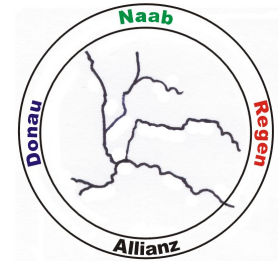


Donau-Naab-Regen-Allianz (DoNaReA)

Ein Netzwerk für Gewässerschutz



Sprecher: Dr. Josef Paukner 0941 / 64 00 726
Gerhard Härtl 0941 / 41 272

Anschrift: Dr. Josef Paukner Eifelstraße 47 a 93057 Regensburg
eMail: paukner@t-online.de

Regensburg, den 7. Juli 2014

6. Regionales Wasserforum Oberpfalz

Diskussionsbeitrag Dr. Paukner (DoNaReA)

Wir befinden uns bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) nun in einer entscheidenden Situation.

Das Ziel der Wasserrahmenrichtlinie, grundsätzlich alle Gewässer bis 2015 in einen guten ökologischen Zustand zu bringen, wurde nicht erreicht. Wir befinden uns nun in der Verlängerung, in der „Nachspielzeit“. Es bleibt ein überschaubarer Zeitraum für eine sehr große Aufgabe. Manches ist geschehen, aber es ist viel zu wenig und es geht viel zu langsam voran.

Wir verfügen jetzt über sehr umfangreiches Datenmaterial. Wir wissen nun, wo die Probleme liegen, die der Herstellung des guten ökologischen Zustands entgegenstehen. Der kürzlich veröffentlichte Fischzustandsbericht der Landesanstalt für Landwirtschaft hat die Daten zu den Fischen aufgearbeitet und die Probleme benannt. Es sind nicht nur Meinungen oder Vermutungen, es sind klare Befunde: Die großen Probleme bereiten Einträge aus der Landwirtschaft und die Nutzung der Wasserkraft in der gegenwärtigen Form.

Sicher gibt es, wie wir in letzter Zeit wieder sehr deutlich gesehen haben, durchaus noch eine erhebliche Schadstoffbelastung unserer Gewässer. Wir haben an vielen Gewässern naturfern verbaute Strecken, aber die großen Probleme, die jetzt verstärkt angegangen werden müssen, um die WRRL umsetzen zu können, liegen bei Landwirtschaft und Wasserkraft.

Wir sehen, dass bei der Verbesserung der hydromorphologischen Strukturen viel Gutes erreicht wurde – in der WRRL-Umsetzung wie auch (besonders in Regensburg) im Hochwasserschutz. Hier wird hervorragende Arbeit geleistet, hervorragend auch in der transparenten, fairen Einbeziehung von Verbänden, Vereinen und Bürgerinitiativen. Es freut uns sehr, dass hier vielfach unsere Vorschläge aufgenommen und umgesetzt wurden.

Das größte akute Problem bilden nun die Einträge aus der Landwirtschaft.

Wir wissen im Prinzip, was zu tun ist. Die Behörden der Wasserwirtschaft und der Landwirtschaft arbeiten mit Nachdruck daran. Was uns fehlt, ist vor allem eine klare Aussage der Politik für den Fall, dass freiwillige Maßnahmen nicht wie erhofft greifen. Wo ist der "Plan B" für den Fall, dass die freiwilligen Maßnahmen nicht ausreichen? Ich habe diese Frage beim Bayerischen Wasserforum gestellt und wir sind dort auf die Politik verwiesen worden. Die Verwaltung kann dieses Problem letztlich nur lösen, wenn sich die Politik klar zu der Aufgabe bekennt, die Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu bringen.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn der BBV hier das Greening in der Agrarförderung als Chance begreifen würde.

Wir haben als DoNaReA hierzu mehrere Veranstaltungen abgehalten. Wir haben dazu beigetragen, das Problem Bodenabschwemmungen in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken. Wir hatten schließlich eine Veranstaltung, die von den Landwirtschaftsämtern Schwandorf und Neumarkt

abgehalten wurde und bei der wir nur Mitveranstalter waren. Dabei wurde die vorbildliche Arbeit einzelner Landwirte vorgestellt. Wir brauchen solche best-practice-Lösungen.

Wir regen an, in einem Projekt im Planungsraum Naab-Regen an zwei, drei ausgewählten Gewässern aufzuzeigen, wie sich Bodeneinschwemmungen minimieren lassen.

Vor allem aber brauchen wir mehr Bereitschaft von Seiten der Landwirtschaft, jetzt zu tun, was zu tun ist.

Die Wasserkraftnutzung in der derzeitigen Form ist ursächlich verantwortlich für vielfältige gravierende Schädigungen der Gewässer. Wir brauchen eine Umorientierung in der Wasserkraftnutzung. Wir brauchen nicht mehr Wasserkraftwerke, sondern mehr frei fließende Gewässer. Wir brauchen mehr "Restwasser" in den Bächen und Flüssen und bessere Durchgängigkeit. Die Bemessung von Restwassermengen muss sich am Naturhaushalt der Gewässer orientieren. Der mittlere Niedrigwasserstand MNQ bildet einen Zustand, auf den sich das Leben im Wasser einstellen kann. Alles was unter MNQ ist, reicht nicht aus.

Wenn es möglich ist, am Höllensteinsee die Durchgängigkeit zu verbessern, bleibt zu fragen: Wann geht endlich etwas voran am Drachensee, an der Schwarzach und an den vielen anderen Stauseen? Diese Stauseen müssen als Teil des Flusses betrachtet werden und so verbessert werden, dass der Fluss in einen besseren Zustand gesetzt wird.

Wir hoffen sehr, dass die unsinnigen Kraftwerksprojekte der Landeskraftwerke GmbH in Pielmühle und Eixendorf verhindert werden können.

Wenn Projekte daherkommen wie das Pumpspeicherwerk am Osser, kann man nur die Hände überm Kopf zusammenschlagen und sich fragen: Wer denkt sich so einen Schmarrn aus?!

Ich möchte zuletzt ansprechen, was ich seit Jahren immer wieder anspreche: Im 14. Jahr der WRRL haben wir immer noch nicht die legislativen und administrativen Grundlagen für die Umsetzung der WRRL an den Bundeswasserstraßen in Bayern. Wann wird die Politik endlich dieses Problem lösen?

Ein Beitrag zur Schluss-Diskussion

Der Kernsatz der Wasserrahmenrichtlinie lautet, kurz gefasst: Die Mitgliedstaaten verpflichten sich, innerhalb von fünfzehn Jahren nach Inkrafttreten dieser Richtlinie (2000) grundsätzlich alle Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu bringen.

Der Kernsatz der Wasserrahmenrichtlinie lautet nicht: Die Mitgliedstaaten schauen, dass sie ein paar Wasserberater einstellen, die mit den Bauern reden, damit diese – soweit möglich –, wenn die KuLAP-Prämien gerade in einem günstigen Verhältnissen mit den Getreidepreisen und den Milchpreisen stehen, das eine oder andere vielleicht tun, damit sich irgendwann die ökologische Situation verbessert oder auch nicht.